

Vorwort.

Der Bericht über die Verwaltung der Bundeshauptstadt Wien in den Jahren 1923 - 1928 schildert das Werk eines gewaltigen Neuaufbaues. Nach den Zerstörungen des Krieges, nach den ungeheueren Schäden, die die Geldentwertung verursacht hatte, waren die Verwalter Wiens vor eine Riesenaufgabe gestellt. Krieg und Inflation hatten viele Existenzen zerstört, die furchtbare Geißel der Arbeitslosigkeit bedrängte viele Zehntausende von Bürgern dieser Stadt. Die Lebensunfähigkeit des durch den Friedensvertrag verstümmelten Österreichs hat die Arbeitslosigkeit zu einer Dauererscheinung gemacht. Den Opfern dieser beispiellosen Krise zu helfen galt die erste Sorge der Wiener Verwaltung. In dieser Zeit ist ein großzügig angelegtes Fürsorgewerk entstanden. Vor allem galt es der Jugend zu helfen und sie vor dem Ärgsten zu bewahren. Die Fürsorge der Gemeinde betreut das Kind von der Geburt an in allen seinen Entwicklungsstadien. Mutterberatungsstellen, Jugendämter, Kinderübernahmestelle, Kinderheime, Kindergärten und Jugendhorte mühen sich um das Schicksal der Kinder dieser Stadt. Das Fürsorgewerk der Gemeinde greift auch auf die Schulen über: Schulärzte, Schulzahnpflege, Schulfürsorgerinnen, Ferialfürsorge widmen sich der geistigen und körperlichen Entwicklung des Kindes. Vor allem ist es die "Wiener Schule" selbst die das Kind in den Mittelpunkt der Gesellschaft gerückt hat. Der Ruf der "Wiener Schulreform" ist in alle Welt gedrungen.

Große Leistungen hat die Gemeinde auf dem Gebiete der Gesundheitsfürsorge vollbracht. Die Gemeinde hat

zunächst eine Reihe von Krankenanstalten in ihre Verwaltung übernommen um der Bevölkerung diese Anstalten zu erhalten, die ohne das Eingreifen der Gemeinde sonst gesperrt hätten werden müssen. Unter diesen Anstalten befinden sich drei Kinderspieltäler. Die Tuberkulösenfürsorge wurde ausgebaut, neue Tuberkulösenfürsorgestellen wurden errichtet. Der Kampf gegen die Tuberkulose kommt in einem starken Sinken der Tuberkulosesterblichkeit zum Ausdruck. Die städtische Gesundheitsfürsorge hat auf vielen Gebieten Neues geschaffen: das Ambulatorium für Orthopädie, die Blutgruppenuntersuchungsstelle, die Beratungsstelle für Geschlechtskranke, die Beratungsstelle für Nerven- und Gemütskranke, die Eheberatungsstelle, die Trinkerberatungsstelle und die Trinkerheilstätte sind in dieser Zeit entstanden.

Gesundheitsfürsorge im besten Sinne des Wortes sind auch die Leistungen auf dem Gebiete des Bäderwesens. In den Jahren 1923 - 1928 sind eine Reihe großer Badeanstalten entstanden und die bestehenden Bäder ausgestaltet worden. In dieser Zeit sind das Amalienbad, die Volksbäder im 12. Bezirk Ratschkygasse und im 21. Bezirk Genochplatz, die Schwimm-, Sonnen- und Luftbäder "Krapfenwaldl", "Ottakring", "Hohe Warte" und "Kongreßplatz" und außerdem 14 Kinderfreibäder errichtet worden. Im Jahre 1922 haben ~~haben~~ nicht ganz 4 Millionen, im Jahre 1928 - 10 1/4 Millionen Menschen die städtischen Bäder besucht.

Zur Gesundheitsfürsorge gehört schließlich auch die Schaffung gesunder Wohnungen. Die Wohnungsfürsorge der Gemeinde Wien stand im Brennpunkt der städtischen Verwaltung.

Der Gemeinderat beschloß 60.000 Wohnungen zu errichten. Damit wird Wohnraum für eine Bevölkerung geschaffen, die der Größe der Bevölkerung von Linz, der drittgrößten Stadt Österreichs, entspricht. Neben Hochbauten hat die Gemeinde auch Siedlungsanlagen errichtet. Außerhalb des engverbauten Gebietes ist ein Kranz von Siedlungskolonien entstanden.

Die Gemeinde hat auch innerhalb des enger verbauten Gebietes Freiflächen und Gartenanlagen geschaffen. Die alten Friedhöfe wurden aufgelassen und in Gartenanlagen umgewandelt. In den sechs Jahren von 1923 - 1928 hat die Gemeinde eine halbe Million Quadratmeter neues Gartenland geschaffen.

Eine Verwaltungsaufgabe besonderer Art war die Bekämpfung der Staubplage. Straßenreinigung und Kehrichtabfuhr wurden modernisiert. Die ungepflasterten Straßen wurden geölt. Die Gemeinde hat große Beträge für den Bau staubfreier Straßen aufgewendet.

Unter den übrigen technischen Leistungen der städtischen Verwaltung ragen hervor: der Bau der Friedensbrücke, die Neuorganisation des Feuerschutzes, die Arbeiten für den Quellenschutz im Gebiete der Hochquellenleitung, der Ausbau der öffentlichen Beleuchtung, der Bau von Wasserkraftwerken in Opponitz und Gaming.

Die städtischen Unternehmungen haben ihre Bedeutung für die Wirtschaft vergrößert. Stromerzeugung und Strombezug der städtischen Elektrizitätswerke erhöhte sich von 1924 - 1928 von 313 Millionen Kilowattstunden auf 538

Millionen Kilowattstunden. Die Zahl der Stromkunden ist bedeutend gestiegen, was in einer Verdoppelung der Zahl der Elektrizitätszähler zum Ausdruck kommt.

Die Gaswerke haben gleichfalls die Zahl der Gasabnehmer bedeutend zu steigern vermocht. Die Gasabgabe erhöhte sich in den Jahren 1923 - 1928 von 6'2 Millionen Kubikmeter auf 10'8 Millionen Kubikmeter.

Die städtischen Straßenbahnen können vor allem auf ein großes Werk hinweisen: auf die Elektrifizierung der Stadtbahn. Sie ist aus dem Stadtverkehr nicht mehr wegzudenken.

Die Leistungen der städtischen Verwaltung wären nicht möglich gewesen ohne eine zielbewußte städtische Finanzpolitik. Wien hat den gefährlichen Weg des Schuldenmachens nicht beschritten. Es hat sein Aufbauwerk aus eigener Kraft durchgeführt. Bei der Verteilung der Steuerlast hat Wien die Steuerträger vor allem bei ihren minderwichtigen Lebensaufwand zu erfassen gesucht. So ist eine große Zahl von Landes- und Gemeindeabgaben entstanden, die den Steuerträger bei seinen lebenswichtigen Aufwendungen möglichst schonen, dafür aber seinen Mehraufwand stärker belasten. Dabei hat die städtische Finanzverwaltung immer und jederzeit den Stadthaushalt in Ordnung geführt und sich von jeder Defizitwirtschaft freigehalten.

So ist in den Jahren nach dem Kriege ein Aufbauwerk vollbracht worden, wie es in einer solchen kurzen Zeit die Stadt bisher nicht gesehen hat.

Die Darstellung dieses Berichtsabschnittes gibt selbst ein nur unvollkommenes Bild von der Riesenarbeit der Verwalter und ihrer Mitarbeiter. Der Bericht sagt wenig über die Schwierigkeiten, die oft zu überwinden waren und er sagt nichts von dem Idealismus und dem Opfersinn all derer, die an diesem Werke mitgearbeitet haben. Der Bericht bringt nur die Ergebnisse. Aber hinter dem nüchternen Bericht von Tatsachen und Zahlen steht das Werk eines beispiellosen Aufbaues, das in diesem Umfang kaum von einem anderen Gemeinwesen übertroffen worden sein dürfte.

Eine pragmatische Darstellung nach wissenschaftlicher Methode konnte nicht Aufgabe dieses Berichtes über die Gemeindeverwaltung sein: dies bleibt der wissenschaftlichen Stadtgeschichtsschreibung kommender Zeiten vorbehalten. Aber das Tatsachenmaterial hierfür zusammenzustellen - auch das war manchmal mit mehr Schwierigkeiten verbunden, als der Benützer dieser Zusammenstellung annimmt-, war Pflicht der Gemeindeverwaltung, die mit diesem Rückblick auf ihre Tätigkeit selbst einen vollgiltigen Teil ihrer Tätigkeit leistet. Und wenn auch die wirtschaftliche Ungunst der Zeit zum erstenmale seit 1848 die Drucklegung des "Verwaltungsberichtes" gehindert hat: die Hinterlegung des mit Maschinschrift hergestellten Manuskriptes im Archiv der Stadt Wien sowie je einer Durchschrift in der Bibliothek der Stadt Wien und in der Amtsbibliothek der Magistratsabteilung für Statistik sorgt - wenn auch leider nicht in gewünschtem Ausmaße, so doch grundsätzlich- für die

Erhaltung des Berichtes.

Vom Wiener Magistrat, Abteilung 51-Statistik
im selbständigen Wirkungsbereiche.